

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.65; im sonstigen
inländischen Verkehr
M. 1.75;
hievon 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Kontingente entgegen.
Telegraphische Adressen:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Ankaufserteilung
durch d. Geschäfts-Bez.
Kell. a. m. e. Zeile 20 Pf.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Nachsch.
siehe Geschäfts-Bezirk.

Nr. 203.

Neuenbürg, Freitag den 31. August 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Die Kämpftätigkeit in Flandern schränkte sich
gestern auf stärkeres Feuer in einigen Abschnitten
nordöstlich von Ypern. Früh morgens führten
die Engländer einen kräftigen Vorstoß nordöstlich
von Wiestje, der verlustreich im Feuer und im
Nahkampf zusammenbrach.

Deeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Am Chemin des Dames schritten mehrere
nach Feuerwellen vordringende Erkundungsvor-
höfe der Franzosen nordwestlich Cerny.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf
wieder größere Stärke an. Außer Erkundungs-
gefechten keine Infanterietätigkeit.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-
zog Albrecht von Württemberg:

Französisches Feuer gegen Thiaucourt wurde
erneut durch kräftige Beschließung von Noviant-
aur-Brès erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

Bei Dinaburg und Smorgon lebte die Feuer-
tätigkeit wieder auf.

Auch südwestlich von Lnd, bei Tarnopol und
am Jbrucz war die russische Artillerie rühriger
als sonst.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
Südlich von Tergul-Dena wurden rumänische
Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenjen:

Der Kampferfolg vom 28. August in den
Bergen nordwestlich von Fokhani wurde gestern
erweitert.

Kraftvoller Gegenstoß der bewährten An-
griffstruppen warfen den sich zäh wehrenden
Gegner auf Treft und drängten ihn über die
Höhe nördlich des Dorfes gegen das Sufital
zurück. Ein aus Schlesiern und Sachsen bestehen-
des Regiment zeichnete sich besonders aus. An
300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre
und Fahrzeuge wurden eingebracht.

Kräftige Entlastungsangriffe des Gegners
ohne Rücksicht auf Menschenverluste gegen die
von uns nordwestlich und östlich von Muncelul
erklärten Linien geführt, blieben erfolglos und
ohne Einfluß auf die Angriffsbewegung westlich
der Sufita.

Am Sereth und an der unteren Donau
steigerte sich die Gefechtsintensität.

Mazedonische Front:

Die erhöhte Gefechtsintensität dauert an, be-
sonders südwestlich des Dojransees.

Bei Thuma und Alcah Mah unternahmen
die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen
mehrere französische Posten aufgehoben und Ge-
fangene zurückgeführt wurden.

Eine angreifende feindliche Kompagnie wurde
durch Feuer vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 30. Aug., abends. (WZB. Amtl.)
Keine besonderen Ereignisse.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 31. August. (WZB. Amtl.) Im
Sperengebiet um England wurden durch unsere U-
Boote wiederum 24000 Bruttoregistertonnen ver-
nichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden
sich die englischen Dampfer „Wisbed“ tief beladen
anscheinend mit Kohlen und „Edine“ mit Stützgut
nach Irland.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rundschau.

Gleich nach dem Zusammentreten des Reichs-
tagshauptauschusses hat es wieder Meinungsver-
schiedenheiten von nicht unwesentlicher Art zwischen
dem Reichskanzler und der Volksvertretung gegeben.
Und wiederum hat der Zentrumsabgeordnete Erz-
berger den Streit vom Banne gebrochen. Und das
kam so: Bekanntlich hat der Kanzler in seiner Rede
vom 29. Juli in die Anerkennung der Friedens-
formel der Reichstagsmehrheit den Vorbehalt einge-
bracht: Wie ich sie auffasse. Und diese Auffassung
sahen die Mehrheitsparteien damals passieren, und
man war versucht, aus diesem üblichen Verhalten
des Reichstags zu schließen, daß er nach dem
Schwanken im Sattel den durchgehenden Gaul
wieder in die Hände bekommen hat. Das war
aber leider ein Trugschluß. Als der Kanzler im
Hauptauschuß über den Sinn dieser Worte befragt,
antwortete, daß über die Freie, die sich bei den
Friedensverhandlungen im Rahmen der Friedens-
resolution werden erreichen lassen, Schattierungen
der Auffassungen, wie sie sich auch innerhalb der
Mehrheitsparteien vermutlich zeigen, gewiß möglich
seien, da entzweiten sich die Prinzipienreiter und
einigten sich auf eine Erklärung, die dem Reichs-
kanzler jede Bewegungsfreiheit abschneiden möchte.
Und das ist geschehen, nachdem kaum ein Tag ver-
flossen war, da der Reichskanzler zu den Enthül-
lungen über die Geheimpläne unserer Feinde
eine noch mehr Aufsehen erregende hinzufügte und
aufdeckte, daß Rußland um Konstantinopel und Ar-
menien, England um Palästina und Mesopotamien
kämpfe, während Frankreich nicht nur das ganze
linke Rheinufer, sondern auch Syrien ganz haben
müßte. Da sollte man meinen, daß manchem der
Reichstagsboten die Scham in die Haare wuzeln
gestiegen sei; aber nichts davon: Die Reichstags-
mehrheit will unter allen Umständen einen Frieden
der leeren Hand, will auf die Sicherung der not-
wendigen Grenzen verzichten, dies zu einer Zeit, da
Dindenburg sagen kann, daß wir am Beginn des
vierten Kriegsjahres militärisch so günstig stehen wie
nie zuvor. Die meisten von uns sehen denn auch
ein, daß es für den Kanzler rein unmöglich ist, sich
jezt, wo doch die politische Lage sich jeden Tag
ändern kann und ändert, auf den Buchstaben einer
Formel festzulegen. Das deutsche Volk will haben,
daß, während der Feind zu den wichtigsten Schlägen
gegen unsere Fronten ausholt, im Innern Ruhe
herrscht und daß die Errettung des Vaterlandes aus
schwerer Zeit weit wichtiger ist, als zu der großen
Schadenfreude unserer Gegner, einen kritischen
Augenblick der Regierung auszunutzen, um demo-
kratische Reformen zu erlangen. Unter dem Ein-
fluß des feindlichen Geschreis über das autokratische
und rückständige Deutschland hat es die Reichstags-
mehrheit besonders eilig, das Reich zu demokrati-
sieren, als ob eine Parlamentarisierung und Demo-
kratisierung nicht Zeit hätte bis nach dem Kriege.
Jezt sollte der Stolz uns davor bewahren, an den
bewährten Grundlagen etwas zu ändern, auf denen
unser vorzügliches Heer, unser festgefügter Staat,
unser fleißiges und kluges Volk sich so entwickelt
hat, daß wir der ganzen Welt zu widerstehen ver-
mögen. Trotzdem hat sich der Kanzler bereit ge-
zeigt, mit der Einsetzung des sogenannten Siebener-
auschusses, der als vorbereitende Instanz für die
großen politischen Fragen gedacht ist, dem Ver-

langen des Reichstags nach einem engeren Zusam-
mengehen von Regierung und Volksvertretung zu
entsprechen. Man hat diesen Ausschuß, dem sieben
Mitglieder des Reichstags und gleichviele Bundes-
ratsmitglieder angehören sollen, den schönen Namen
„Freie Kommission“ gegeben. Man wird aber die
Erfolge dieser beratenden, nicht beschließenden Kom-
mission abwarten müssen, bevor man darüber ur-
teilen kann, ob das Volk mit diesem Geschenk zu-
frieden ist. Das Eine aber wissen wir, daß innerer
politischer Zwist uns auf jeden Fall schädigt, unse-
ren Feinden aber nicht, indem ihre Hoffnung auf
das Verjagen unserer Nerven neu gestärkt und
damit der Krieg verlängert wird.

Stockholm, 29. Aug. (WZB.) Die „Nowoje
Bremja“ vom 25. August meldet zum Suchom-
linow-Prozess: In der Zeugenvernehmung schilderte
als erster Zeuge der frühere Stabschef des Hochst-
kommandierenden, General Januschewitsch die
Umstände, welche zu Ende Juli 1914 der Kriegser-
klärung vorangingen. In Anfang war beschlossen
worden, nur die Teilmobilisierung der vier Bezirke
zu erklären, um Oesterreich-Ungarn zu schrecken.
Dann aber wurde die Frage anderweitig entschieden,
und am 30. Juli wurde nach meinem Vortrag beim
Erzaren die Gesamtobilisierung unterzeichnet. Ja-
nuschewitsch spricht sich über seine Unterredung mit
dem deutschen Militärattaché aus. Er sagte: Ich
gab ihm das Ehrenwort des Generalstabschefs, daß
in jenem Moment genau um 3 Uhr am 29. Juli
die Mobilmachung noch nicht erklärt sei. Der Major
glaubte mir nicht. Ich hielt mich für berechtigt,
ihm eine solche Erklärung schriftlich zu geben, weil
eine Mobilmachung in diesem Moment tatsächlich
noch nicht erfolgt war. Den Ullas darüber hatte ich
bei mir in der Tasche. Aus dieser Darstellung geht
hervor: 1. daß der russische Generalstabschef den
deutschen Militärattaché mit seiner bekannten ehren-
wörtlichen Erklärung bewußt getäuscht hat. Er
hatte den Gesamtobilisierungsbefehl des Zaren
am 29. Juli schon in der Tasche und er hat kein
Wort davon erwähnt; das Gegenteil emphatisch
betont. 2. Januschewitsch bestätigt, daß die russi-
sche Gesamtobilmachung, nicht bloß die gegen
Oesterreich-Ungarn, schon am 29. Juli angeordnet
war und durchgeführt wurde. 3. Januschewitsch
zusammen mit Sazonow und Suchomlinow haben
gegen den Willen des Zaren den Weltkrieg ent-
zweit dadurch, daß sie seinem Befehl auf Einstel-
lung der Mobilmachung nicht Folge geleistet und
den Zaren belogen haben.

Berlin, 30. Aug. Aus Amsterdam wird der
„Vossischen Zeitung“ gemeldet: Die Londoner Blät-
ter melden, daß die Enthüllungen Krenskis über
den gefährlichen Zustand des russischen Heeres
auf dem Moskauer Kongress den tiefsten Eindruck
gemacht haben. Man sieht den Ernst der Lage
vollkommen ein, ebenso die Notwendigkeit den Krieg
fortzusetzen. Ueber die Art aber, wie dies zu ge-
schehen hat, traten auf dem Kongress die schärfsten
Meinungsverschiedenheiten hervor.

Zürich, 30. Aug. (SWB.) Der „Corriere
della Sera“ meldet aus Petersburg, das dritte und
vierte Artillerieregiment und die erste und zweite
Maschinengewehrabteilung des Militärbezirks Peters-
burg sind am Montag mit der Bahn nach Helsing-
fors abgegangen. Weitere Truppen sollen in dieser
Woche abgehen. — „Daily Chronicle“ meldet aus
Helsingfors: Der Landtag stimmte für die Selbst-
ständigkeit Finnlands und forderte in einem Aufruf
zum finnischen Befreiungskampf auf.

Köln, 30. Aug. Der „Köln. Jtg.“ drückt
zugebende Meldungen aus Washington befragen: Es
wird eine Neuherung Ribots bekanntgegeben, wonach
die Sperre der spanischen Häfen für deutsche Unter-
seeboote unmittelbar durch französische Drohungen
von Spanien veranlaßt wurde. Die politischen
Unruhen und die überall wieder auflebenden Ar-
beitsausstände seien nach dem Urteil der unab-
hängigen spanischen Zeitungen ebenfalls von Frank-

erlorn.
scheidung geknüpft
Tafel
Ladung zum Bohrer
sonntag verloren.
egen Belohnung bei
Girischulinspekt
mann.
nbacher Strassen
rg ging ein
rgwohner
entragen
Der eheliche Findex
n, denselben gegen
der Geschäftshilfe
abzugeben.
igem Eintritt wird
ermäßen
n mit Zeugnissen zu
Post, Herrenab.
sherd
adellos erhalten,
88 cm br., Rauch-
habe billig abzu-
Koffer, Herrenab.
Schweizer
digem Eintritt ge-
abrik Wildbad.
rauchte kleine
sterei
gesucht.
en in der Expedition
ngenaß.
tppresse
t zu kaufen
Sustav Weber.
rnbach.
le
lchklub
nt Kalb
aufen
tian Stoll (alt).
nweiler.
neffige, schwere
rkub
aufen
mmel s. „Ochse“.
rmulare
zu
nung aus der
ittelversorgung
in der
erei d. Enztäler.

reich veranlagt, um Spanien seinem Willen gefügig zu machen. Wir wissen übrigens durch die Gesandnisse der Humanität und der Victoire, daß die Franzosen in Spanien nichts geringeres erstreben, als die Befreiung der Monarchie Alfons XIII. und die Leitung der spanischen Republik durch den spanischen Benjefios, Grafen Romanones.

Genf, 30. Aug. (SWS.) „Journals de Debats“ meldet, daß der Ministerrat dem Staatsbudget für 1918 zugestimmt hat, das mehr als 25 Milliarden Franken für die Fortsetzung des Krieges und 5 Milliarden Franken für die Ueberführung der Kriegswirtschaft in den Friedenszustand aufweist.

Genf, 28. Aug. Nachdem die Schweizer Regierung die Erlaubnis zu einem öffentlichen Vortrag des Abbé Wetterlé in Genf verweigert hatte, sprach dieser am letzten Sonntag in dem französischen Grenzstädtchen Annemasse in einer Volksversammlung, wobei er auseinandersetzte, daß Frankreich ehrenvollerweise erst dann Frieden schließen dürfe, wenn der Rhein verriegelt sein werde und kein preussischer Soldat mehr auf dem linken Rheinufer stehe. Das Interessante an dieser Versammlung ist, daß nach einem Bericht der „Tribune de Genève“ der französische Ackerbauminister Fernand David, an dessen Seite sich auch der Präsiht des Departements Hoch-Savoyen befand, den Vorsitz führte und in einem Schlusssatz dem Abbé Wetterlé ausdrücklich für diese „Abtretung“ des linken Rheinufers den Dank Frankreichs aussprach.

Berlin, 30. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ berichten aus dem französischen Hauptquartier, daß während der letzten Kämpfe bei Verdun auf beiden Seiten der Maas über 1000 französische Geschütze auf einer Frontbreite von 14 englischen Meilen tätig waren.

Die französische Schande. Mit welchen Mitteln die Franzosen Kriegsgefangene zu völlerrechtswidrigen Arbeiten zwingen, zeigt folgender Bericht eines aus Frankreich ausgewanderten Kriegsgefangenen: Als Anfang Januar 1917 von mehreren hundert deutschen Kriegsgefangenen, die gezwungen worden waren, Munition in die französische Schützenlinie zu tragen, 32 durch deutsches Artilleriefeuer gefallen waren, weigerten sich die anderen Deutschen trotz der Androhung, erschossen zu werden, Munition herbeizuschaffen. Sie wurden darauf zusammengetrieben; man stellte Maschinengewehre vor ihnen auf und bedeutete ihnen, sie würden alle erschossen werden, wenn sie bei ihrer Weigerung verharren. Als sie sich trotzdem weigerten, wagte man zwar nicht, sie zu erschießen, sie wurden aber nach dem Strafager Carpiagne abtransportiert, wo sie fast verhungert und todesmatt anlangten, da man ihnen längere Zeit überhaupt keine Nahrung verabreicht hatte. So behandelt der Franzose deutsche Kriegsgefangene, die davor zurückschrecken, Geschosse herbeizuschaffen, die eigene Kameraden töten!

Berlin, 29. Aug. (SWS.) Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt: Am 16. Juli d. J. ist bekanntlich der Hamburger Dampfer „Briegig“ in den niederländischen Hoheitsgewässern von den Engländern geraubt worden. Die Ladung des Dampfers bestand aus Kohlen für Slandinavien. Ungeachtet dieser neutralen Bestimmung hat England den Dampfer nach Rouen gesandt, um seine Kohlen an Frankreich abzugeben. In den skandinavischen Ländern dürfte dieses typische Beispiel britischer Rücksichtslosigkeit angesichts der dort herrschenden Kohlennot besondere Erbitterung erwecken. Verfügung gestellt.

Bern, 30. Aug. Dem „Bund“ zufolge hat sich die Einfuhr deutscher Kohlen von 207 000 Tonnen im Juni auf 214 676 Tonnen im Juli erhöht. Mit Genehmigung stellen verschiedene Schweizer Blätter fest, daß der vergangene Montag der stärkste Tag der Kohleneinfuhr war. An diesem Tage wurden 10 000 Tonnen eingeführt. — Und in Deutschland fehlen die Kohlen!

Leipzig, 30. Aug. Der Geschäftsverkehr auf der Leipziger Herbstmustermesse gestaltete sich im weiteren Verlauf sehr lebhaft. Die Aufmerksamkeit der Einkäufer, die in noch nie dagewesener Zahl erschienen, erstreckte sich auf fast alle auf der Leipziger Mustermesse vertretenen Warengattungen. Die Aussteller, deren Zahl größer war als auf irgend einer der vorangegangenen Kriegsmessen, konnten große Bestellungen, die die beteiligten Industrien auf lange Zeit hinaus beschäftigen werden, vormerken. Die Lieferungsfristen werden auf einen weiteren Zeitraum als unter gewöhnlichen Verhältnissen erstreckt. Auch wurden fast überall Preisauflagen festgesetzt. Beides hängt mit der erschwerten Beschaffung von Rohmaterialien zusammen. Diese Schwierigkeit ist es auch, die die Verwendung von Ersatzstoffen und dementsprechend auch vielfach die Ausfertigung von Ersatzfabrikaten im Geleide hat. So hat das Kunstgewerbe, namentlich die

Bildgießerei, neben den aus Bronze erzeugten Gegenständen mit Erfolg Eisen besonders ausgeführter Qualität verarbeitet. Die Beleuchtungsindustrie hat sehr geschmackvolle Beleuchtungskörper aus Holz hergestellt. Das Textilgewerbe, das bisher im allgemeinen nicht auf der Leipziger Mustermesse vertreten war, zeigt aus Papiergarn hergestellte Bekleidungsstücke, Wäsche, Verpackungsmaterial usw. Alle diese Waren, ebenso die auf der Nahrungsmittelmesse und Papiermesse ausgestellten Erzeugnisse begegneten einem lebhaften Interesse. Auf Gebrauchsgeschirre wie auf feines Luxusporzellan wurden große Aufträge erteilt. Spielwarenfabrikanten waren aus allen Teilen des Reichs nach Leipzig gekommen. Allgemein läßt sich sagen, daß das Fernbleiben der dem feindlichen Ausland angehörenden Einkäufer in seiner Einwirkung auf den Geschäftsumfang zum großen Teil durch die Bestellungen des Inlands, sowie des neutralen und des verbündeten Auslands ausgeglichen wird.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Aug. Durch eine neue Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst soll die Verarbeitung von Obst zu Konserven und geistigen Getränken noch weiter eingeschränkt werden. Es sind den einschränkenden Bestimmungen unterworfen von nun ab auch alle nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Konserven usw., die mehr als 20 Doppelzentner und alle nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein, die mehr als 30 Doppelzentner Obst im Jahre verarbeiten. Es gelten als Obsterzeugnisse: Kompottfrüchte, Dampfbrot, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchte, kandierte Früchte, Gelees, Fruchtläsle, Fruchtstirpe, Obsttraut, Dörrobst und Marmeladen die aus Obst oder unter Zusatz von Obst oder Fruchtstücken hergestellt sind; als Obstwein: Most und Wein aus Obst, außer aus Weintrauben sowie Wein aus Khabarber; als Obstbranntwein: Likör und Branntwein aus Obst außer aus Erzeugnissen der Weintraube.

Stuttgart, 29. Aug. Im Anschluß an die Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist nunmehr vom Ministerium des Innern und der Landesverorgungsstelle eine Regelung der Obstversorgung für Württemberg ergangen. Darnach ist die Genehmigungspflicht auch auf den Absatz von haltbar gemachten Obst, sowie auf den Erwerb von Obst in frischem und haltbar gemachtem Zustande ausgedehnt, insbesondere Dörrobst. Entweder der Verkäufer oder der Erwerber hat die Genehmigung zu dem Geschäft zu erlangen. Auch der wirtschafliche Erwerb bedarf der Genehmigung. Der Absatz an Verbraucher ist frei, wenn nicht mehr als 1 kg an den gleichen Verbraucher abgegeben wird, sodann der Absatz auf Märkten sowie durch Händler. Um jedem Obsterzeuger Gelegenheit zum sicheren und raschen Absatz seiner Erzeugnisse zu gewähren, sind in jedem Bezirk Bezirksobststellen und für die Gemeinden Gemeindeobststellen einzurichten. Diese Stellen sind unter möglichst weitgehender Heranziehung des Obsthandels zu besetzen. Ein ausschließliches Handelsrecht der Bezirksobststellen ist grundsätzlich nicht vorgesehen. In der großen Mehrzahl der Fälle soll der unmittelbare Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher in den durch die Vorschriften gezogenen Rahmen zugelassen werden. Schwierig wird sich die Zuteilung der erfassten Mengen an die einzelnen Bezirke gestalten, da ein zuverlässiger Ueberblick über die voraussichtlich aufkommende Gesamtmenge zunächst nicht vorhanden ist. Infolge davon sind auch Schwierigkeiten in der Unterverteilung an die Händler und Verbraucher in den einzelnen Bezirken unvermeidlich. Vor allem gilt das vom Mostobst. Es muß den Gemeinden überlassen bleiben, diese Fragen der Unterverteilung nach den örtlichen Verhältnissen zu lösen. Wo das möglich ist, erscheint es besonders zweckmäßig, wenn die Gemeinde den Most herstellen läßt, um ihn zu verteilen, sobald die Gesamtmenge feststeht wird.

Gmünd. Um den andauernden Mangel an Kleingeld zu beheben, beschloß der Gemeinderat, die zahlreichen Gasautomaten halbmonatlich leeren zu lassen. Da es sich jedoch erwies, daß dieser Ausweg zu kostspielig und zu umständlich ist, wird nunmehr um 15 000 M Kleingeld zu 50 Pfg. in Papier hergestellt.

Vom Lande, 29. Aug. Mit Freude lesen wir von der heutigen gute Frühkartoffelernte. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, daß die nötige Saatfrucht solange im Boden gelassen werden muß, bis die Kräuter völlig dürr geworden sind. Dann werden die Knollen ansgenommen, auf einem trockenen Boden bis in den Spätherbst hinein aufbewahrt und hernach in den Keller gebracht. Im Frühling sind die Kartoffeln bekanntlich sehr teuer und schwer zu erhalten. Darum zeitig Vorproge treffen.



Rotenjol. Landsturmmann Karl Rull, Stationsarbeiter in Herrnhals, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feind in der großen Schlacht von Rogie bei Arcas unter Beförderung zum Gefreiten das Eisenerne Kreuz II. Klasse.

Loffenau. Landw. Pionier Wilhelm Herb, Zimmermann von hier, wurde für treue Pflichterfüllung vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Neuenbürg, 29. Aug. Bei der jetzt notwendig gewordenen Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Pflanzenarten zur Nahrungserwertung kommt es nicht selten vor, daß auch die Khabarberblätter zu Gemüse verköcht werden. Davor ist jedoch aus gesundheitlichen Gründen dringend zu warnen, da ernste Schädigungen, ja selbst vereinzelte Todesfälle nach dem Genuß von Khabarberspinat beobachtet worden sind. Die Schädlichkeit der Khabarberblätter beruht, soweit die bisherigen geringen Erfahrungen ein Urteil gestatten, vermutlich auf einem Gehalt an Oxalsäure.

Calw. Unter Aufsicht einer Kinderschwester von Stammheim waren Kinder im Walde auf der Suche nach Beeren. Ein Mädchen und ein Knabe gerieten an einen Tollkirchstrauch und aßen von den Früchten. Die Kinder verspürten alsbald starke Leibschmerzen und wurden in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht, wo der drei Jahre alte Karl Gugel an dem Genuß der Früchte starb. Der Vater des Knaben steht im Felde.

Der Staatsanzeiger vom 30. 8. 17. enthält den Abdruck einer Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 8. August 1917 betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Breiheits und eine daran anschließende Bekanntgabe der Landeskohlenstelle. Hervorzuheben ist vor allem, daß die Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September erstattet werden müssen und daß die Meldelarten vom 31. August an bei den Oberämtern und auf den Rathhäusern der Städte über 10 000 Einwohnern erhältlich sind.

Gewerbliche Betriebszählung. Die von dem preussischen Kriegsamt auf den 15. Aug. 1917 angeordnete gewerbliche Betriebszählung ist für Württemberg in Rücksicht vor allem auf die andere Lage der Schulferien auf den 10. September 1917 hinausgeschoben worden. Wie aus dem „Staatsanz.“ hervorgeht, ist das Kgl. Statistische Landesamt nunmehr mit den noch erforderlichen Vorbereitungsarbeiten beauftragt worden, auch hat es die vom ganzen Lande bei ihm einkommenden ausgefüllten Erhebungsbogen einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die erforderlichen näheren Anweisungen für die Kgl. Oberämter wie für die Gemeindebehörden sind bereits in Vorbereitung und werden gegen Ende des Monats August durch das Statistische Landesamt, wie bei früheren derartigen Erhebungen ausgegeben werden. Von großer Bedeutung ist natürlich, daß alle in Betracht kommenden gewerblichen Betriebe mit Erhebungsbogen versehen werden, daß daher die Gemeinden eine genügende Anzahl von sachkundigen Zählern gewinnen, wozu je nach Lage der Dinge auch Schüler höherer Lehranstalten herangezogen werden können. Es liegt, wie den beteiligten Behörden ja bekannt ist, in ihrem eigenen Interesse, die Vorschriften genau einzuhalten, weil durch die vollständige und zuverlässige Erhebung der Erhebung selbst die späteren, lästigen und zeitraubenden Rückfragen überflüssig werden.

Militärische Hilfe zur Weinernte. Für die bevorstehende gute und reichliche Weinernte sollen nach Möglichkeit hinreichende Zurückstellungen und Bewilligungen stattfinden, die frühzeitig beantragt werden müssen. Zurückstellungsgeuche für Weingärtner sind an die Land- und Volkswirtschaftsstelle des Kriegsministeriums (Weka 11) im Hotel Victoria in Stuttgart zu richten, für sonstige für die Weinernte in Betracht kommenden Handwerker an die Kriegsarbeitsstelle (Weka 10) im Hotel Silber. Beurlaubungsgeuche müssen wie seither dem stellvertretenden Generalkommando eingereicht werden.

Dermisches.

Sommerfrischen-Schluf in Tirol. Die Tiroler Statthalterei hat für Anfang September die Schließung der Sommerfrischlerstation angeordnet. Lebensmittelarten werden vom 10. September an Sommerfrischler nicht mehr abgegeben. Das Gebot der abreisenden Fremden wird behördlich durchsucht.



...ng.
...Kull,
...für sein
...er großen
...erforderung
...Klasse.
...m Herb,
...Pflücker
...en Kreuz
...notwendig
...stehenden
...es nicht
...zu Gemüse
...einunddreißig
...Schädi-
...dem
...beobachtet
...berblätter
...fabrungen
...in Gehalt
...erschwerter
...de auf der
...ein Anabe
...und ahnen
...alsbald
...biefige Be-
...Jahre alte
...arb. Der
...enthält den
...Kommissar
...1917 be-
...he Ver-
...s und eine
...deskohlen-
...die Mel-
...tember er-
...arten vom
...d auf den
...inwohnern
...Die von
...Aug. 1917
...ist für
...die andere
...ber 1917
...Staatsanz.
...Landesamt
...bereitungs-
...die vom
...ausgefüllten
...zu unter-
...weisungen
...gemeindebe-
...nd werden
...das Stati-
...artigen Er-
...her Bedeu-
...menden ge-
...n versehen
...genügende
...nen, wozu
...berer Lehr-
...Es liegt,
...ft, in ihrem
...einzuhalten.
...Erledigung
...n und Zeit-
...ante. Für
...mernte sollen
...lungen und
...g beantragt
...esuche für
...Vollwirts-
...Sela 11) im
...für sonstige
...en Hand-
...Sela 10) im
...che müssen
...alkommando

Prekursor der Ernährung. Den Verdienst für Verdienste um die Kriegsernährung hat die Straßburger medizinische Fakultät dem Straßburger Bürgermeister Dr. Rudolf Schwander verliehen. Straßburg war u. a. die erste deutsche Stadt, die bei Verteilung der Lebensmittel nach dem Einkommensverhältnissen der Bevölkerung entsprechenden Preissystem verfahren hat. Danach mußten die Einwohner der Stadt für die von der Behörde verteilten Lebensmittel nach dem Einkommen abgestufte Preise anlegen. — Dr. Schwander war ebenfalls als Staatssekretär an die Spitze des Reichsministeriums des Innern herausgeschält. Er hat also die Möglichkeit in großem Maßstabe zu wirken.

Die Richtpreise für Rirschwasser usw. Das Badische Landespreisamt wie folgt festgesetzt: Preise für 1 Liter etwa 50000 Prozentig: Rirschwasser: Erzeugerpreis bis zu 6 M., Kleinhandelspreis 6,60 bis zu 7,50 M., Verbraucherpreis 1,20 bis zu 10 M.; 2. Branntwein aus Kartoffeln, Weizen, Tobinambur und Bierwürstchen: Erzeugerpreis bis zu 1,25 M., Kleinhandelspreis 1,40 bis zu 1,60 M., Verbraucherpreis 1,75 bis zu 2,25 M.; 3. Branntwein aus Getreide: Erzeugerpreis bis zu 1,80 M., Kleinhandelspreis 2 bis zu 2,30 M., Verbraucherpreis 2,70 bis zu 3,10 M.

Sammelt den roten Holunder. Bei dem gegenwärtigen Delmangel sei wiederholt auf den roten Holunder hingewiesen. Aus seinen Beeren läßt sich ein zu Speisezweden geeignetes Öl gewinnen. Da der rote Holunder in diesem Jahr besonders reichlich Früchte trägt, dürfte sich das Sammeln empfehlen. Es hat dies auch noch den Vorteil, daß für dieses Öl keine irgendetwas beschränkende Bestimmungen erlassen sind, und er demnach nicht beschlagnahmt ist.

Tod dem Fickel! Wer das muntere stulle Fickel, Fickelbörchen benannt, in unsern Wäldern der Gärten beachtet, möchte es auf den ersten Blick nicht glauben, wela ein Bösewicht es ist. Schaut es doch so nettlich, zwar etwas wild, aus seinen schwarzen, hell leuchtenden Kleinaugen. Nun ist der leichte Springinsfeld in Acht und Bann getan. Auf seinen Kopf ist ein Prämie von 40 Reichspfennigen ausgesetzt. Wenn es davon Kunde hätte, müßte es sich doch ganz absonderlich wichtig vorkommen, aber aber es müßte uns anlachen, weil wir gar so leicht über unseren Nahrungsbestand wachen. Denn das Fickelbörchen ist nicht peinlich bei Bestellung seiner Nahrung. Wie es sich gerade gibt: im Frühjahr Knospen und Junge Triebe, später Samen von Nadelbäumen, Schwämme, Obst und dergl., dazwischen auch keine Säugetiere, Vögel u. a. Sie scheuen sich nicht, selbst am Tage an die Häuser der Stadt heranzukommen und auf den fruchtbeladenen Bäumen von Ast zu Ast hüpfend, die müde Beute einzubeißen. Ledrigens ist unsern „Scharfschützen“, die sich auf die Fickelbörchen-Jagd werfen, ein reicher Jagdbestand sicher. Bei der harten Vermehrungsfähigkeit der „Fickelbörchen“.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.
70) (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später sah Genevieve mit erstem, bleichem Gesicht am Bett ihres Verlobten, der aber noch immer nicht wieder zu sich gekommen war, sondern noch in tiefer Ohnmacht lag.

Die deutschen Reiter waren wieder davongekommen, und nur einige Pflegekinder waren zurückgeblieben, um die Verwundeten zu bedienen. So war es denn, trotz des überall in der Gegend tobenden Kampfes, im Schloß wieder verhältnismäßig ruhig geworden, und die Gräfin wieder ganz die alte, die auch sich wieder vollkommen in der Gewalt hatte. Mit großer Aufopferung pflegte sie den armen Kapitän, dessen Leben noch immer an einem seidenen Faden hing. Genevieve hätte nun, einmal als die Braut des französischen Offiziers, zum anderen aber auch als gute Patriotin, die Deutschen noch weit mehr hassen müssen als bisher, aber merkwürdigerweise verspürte sie gar kein derartiges Gefühl, nein, sie half sogar, wenn es der Zustand des Franzosen irgend erlaubte, die französischen und deutschen verwundeten Soldaten zu pflegen. Sie hatte gerade wieder in dem Krankenzimmer der Deutschen geholfen, als vom Schloßhofe her Wagengetöse zu vernehmen war. Genevieve trat an eines der Fenster, und da sah sie, wie etwa sechs Krankenträger mit der weißen Flagge und dem roten Kreuz darauf einfuhren.

Gleich darauf meldete ihr der alte Diener, daß ein deutscher Arzt sie zu sprechen wünschte; der Angemeldete folgte dem Herrn auf dem Fuße, sah grüßend an seine zerlittene Helmutze und sagte in recht gutem Französisch:

zweimalige „Niederkunft“ im Jahr mit je 4 bis 7 Köpfen, kann es an Nachwuchs nicht fehlen. Vielleicht kommt es noch so weit, daß wir in unseren Gasthäusern ab und zu Fickelbörchenfleisch vorgefetzt bekommen, das von Feinschmeckern wegen seiner Zartheit andauernd gepriesen wird. Dazu kommen die im vergangenen Winter mancherorts probierten Krähen-Braten.

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands dritte Ausgabe

herausgegeben von der Dresdener Bank.

Der Wunsch, die stetige Nachfrage nach ihrer bis jetzt in zwei Ausgaben erschienenen Schrift „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands“ befriedigen zu können, veranlaßt die Dresdener Bank zur Veröffentlichung einer dritten Ausgabe, die durch Aufnahme neuer zahlenmäßiger Uebersichten wiederum eine Erweiterung erfahren hat. Die Zahlen sind in dieser neuen Ausgabe zumeist bis 1913 fortgeführt und geben so ein mit dem Ende der 43jährigen Friedensperiode abschließendes Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Die Einleitung enthält in knapper Form einige wertvolle Angaben über die Vorgänge innerhalb unserer Kriegswirtschaft. Wie in den früheren Ausgaben werden in leicht übersichtlichen, auf kleinstem Raume zusammengefaßten und daher nicht ermüdenden Tabellen der Volkswohlstand, die Finanzen, das Steuerwesen und die sonstigen wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands an denen seiner Gegner gemessen und mit ihnen verglichen, so daß mühelos ein exaktes, scharf umrissenes Bild des auf beiden Seiten in Betracht kommenden Spiels der Kräfte und Gewalten gewonnen werden kann. Die Schrift liegt in der Redaktion des Czartälers zur Einsicht auf und wird Interessanten von den württembergischen Niederlassungen der Dresdener Bank in Stuttgart, Gammstadt, Heilbronn und Ulm kostenlos auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. Aug. (W.F. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern morgen den Feldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestag der Schlacht von Tannenberg seine Glückwünsche dazubringen.

Berlin, 29. Aug. Ein Besuch unserer Fronten durch die Mitglieder des Reichstags ist für den nächsten Monat in Aussicht genommen, und zwar für die Zeit vom 6. September bis 20. September, um den führenden Parlamentariern Gelegenheit zu geben, sich von der militärischen Lage, von dem Geist des Heeres und der Aussicht des weitergehenden Kampfes aus eigener Anschauung ein Bild zu machen. Vorgezogen ist ein in Abteilungen erfolgender Besuch des nördlichen und südlichen Abschnittes der Westfront wie der Ostfront. Zur Besichtigung werden die einzelnen Fraktionen eingeladen, je nach der Zahl ihrer Vertreter im Haushaltsausschuß. Doch haben die Mitglieder dieses

Ausschusses das Recht, sich durch Fraktionskollegen vertreten zu lassen.

Berlin, 30. August. Aus London wird gemeldet: Biscount Edward Grey ist gestern, am 29. August, im 56. Lebensjahr gestorben. — Wie der „Berl. Lok. Anz.“ erfährt, ist nach neueren Nachrichten aus London der verstorbene Edward Grey nicht der frühere Minister des Aeußern, sondern der frühere Gouverneur von Kanada.

Basel, 30. Aug. Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London bringt der „Manchester Guardian“ Unterredungen mit Direktoren größerer englischer Schiffahrtslinien über die augenblickliche Wirkung des U-Bootkrieges. Der „Manchester Guardian“ stellt dabei fest, daß der Monat August an Umfang der Schiffsoerrichtungen nur wenig hinter dem Monat Juli zurücksteht. (S.R.G.)

Stockholm, 31. Aug. Nach einer Meldung des „Nionbladet“ aus Haparanda sind die Brotanteile in Petersburg herabgesetzt worden. Man rechnet mit ihrer weiteren Verringerung. Den Grund dafür sieht man in der Hungernot im Wolgagebiet.

Berlin, 31. August. (Privat.) Nach einer Stockholmer Meldung des „Berliner Tageblatts“ brach in der Raketenabteilung der Munitionsfabrik Ohta bei Petersburg ein Feuer aus, wobei 45 000 bis 50 000 verandfertige Raketen Feuer fingen. Stücke des zerstörten Dachstuhls und brennende Raketen flogen in ganz Petersburg unter die Einwohner, unter denen eine Panik entstand, die Bagabunden zum Blündern von Wohnungen ausnützte. Auch eine große Dachpappfabrik und große Mengen aufgestapelten Holzes verbrannten mit. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel. Ein Feuerwehmann wurde während des Brandes getötet und viele verwundet.

Genf, 30. Aug. Zum erstenmal seit Kriegsausbruch sah sich Poincaré zu einer Frontrede veranlaßt. Er erklärte gestern in Verdun bei der Uebergabe des Großkreuzes der Ehrenlegion an Pétain, jede Unterstützung der Absicht Deutschlands, das in allen Ententestaaten innere Wirren begünstige, sei verwerflich und zwecklos. Poincaré deutete auch an, in welchem Sinne die Papstnote beantwortet werden solle: Frankreich wolle unermülich für seine Heimat Erde einstehen und den Krieg fortsetzen, bis es einen dauernden Frieden erreicht habe.

Berichtigung.

Zu dem gestrigen Artikel aus Neuenbürg heißt es u. a.: „Ein weiteres Kriegsoffer Rath. Dornberger von Waldrennach“. Es hätte Rath. Dornberger heißen sollen. Die Leser von Waldrennach werden diesen Druckfehler von selbst richtig gestellt haben.

Madame, ich muß die hier gebetteten Verwundeten in das weiter rüdwärts gelegene Lazarett abholen. Darf ich bitten, mir die Räume zu zeigen, in denen die Leute liegen?“

„Gewiß, mein Herr Doktor! — Werden Sie alle Verwundeten mitnehmen?“ setzte sie dann zögernd hinzu und sah den großen, stattlichen Mann mit dem Riesenvollbart und der Brille ängstlich an.

„Nur bei denen, die durch einen Transport in Lebensgefahr kommen, wird von einer Mitnahme abgesehen“, gab er ruhig zur Antwort.

„Bitte, hier sind die Deutschen und da in dem Zimmer die Franzosen untergebracht“, sagte sie und öffnete die Tür zu einem großen und schönen Raum, in dem etwa zehn Deutsche lagen. „Aaaaah“, entfuhr es ihm. „Donnerwetter, hier sind die braven Jungens ja geradezu ideal schön untergebracht! Re, Kinder, wie geht's euch? Habt lange genug auf euren allen Pfasterlasten warten müssen, wie?“

Mit Erstaunen sah die Französin, wie die Augen dieser armen zusammengeschossenen Soldaten bei den weiter an sie gerichteten freundlichen Worten des Arztes leuchteten und sie sich ungezwungen mit ihm unterhielten.

Er sah alle Räume nach, die meist seine volle Zufriedenheit waren, hie und da erneuerte er den einen oder anderen; nach dreiviertel Stunden kam er von dem Lager des zuletzt Behandelten auf und sagte zu Genevieve, die ihm immer getreulich begleitet hatte:

„So, und nun zu Ihren armen Landsleuten!“

„Wie, auch sie wollen Sie untersuchen und behandeln?“

Da machte er ein so erstauntes Gesicht, daß ihr das Blut in den Adern bis hinauf in die Stirn schoß, und sagte: „Nein, aber gemein.“

Der verwundete Feind ist bei uns in Deutschland, Madame, kein Feind mehr. Wir kennen

da nur eine Pflicht: allen nach besten Kräften zu helfen! Aber, mein Gott, wundert Sie das denn? Sie selbst haben ja auch an unseren Soldaten brave Samariterdienste geübt.“

„Ich? Ja! Ob das aber bei uns alle täten, und ob unsere Ärzte Ihre Verwundeten, gleich den unseren behandelten, das — was ich nicht!“

„Sooo? Hm! Na ja, Frankreich ist ja auch das Land der — Ueberkultur!“

Nun wußte Genevieve nicht, sollte sie zornig sein oder demütig diese schwere Beleidigung erwidern?

Oder — hatte d. Mann da mit dem Abzeichen der Genfer Konvention doch etwa recht? Ehe sie zu einer Aeußerung kommen konnte, war er schon in dem Zimmer der verwundeten Franzosen.

Da hörte der deutsche Doktor schon gar nichts mehr, hier war er nur Arzt, Helfer der Menschheit, die schwer geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen. Auch diese Arbeit war getan, und freudig glitt der Blick des Deutschen zu der jungen Französin hinüber.

Sie nickte nur ein ganz klein wenig und schritt auf den Korridor voraus. Behutsam öffnete sie denn eine Tür und sagte:

„Hier liegt noch ein französischer Offizier.“

Der Arzt trat ein.

Sein Gesicht wurde beim Anblick des so still in seinen Kissen liegenden Franzosen sehr ernst und bedenklich. Genevieve, die doch bei all den anderen so tapfer ausgehalten hatte, bekam wieder einen Beinkrampf und mußte hinüber in ihr Zimmer gehen.

Mit tränenden Augen stand sie da am Fenster und schaute hinaus auf den Park.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung
des stellv. Generalkommandos 13. (A. B.) Armeekorps,
betr. militärische Hilfe zur Feldbestellung.

Wie zur Heuernte und Ernte, so wird das stv. Generalkommando auch zur Feldbestellung immobile Mannschaften auf Antrag beurlauben, soweit es die Kriegslage irgend zulässt.

Die Vordrucke zu Urlaubsgesuchen sind wie bisher durch die A. Oberämter (100 Stück zu 2 Mark) zu beziehen. Unvorschriftsmäßig und unvollständig ausgefüllte Anträge können nicht bearbeitet werden und müssen daher zurückgewiesen werden.

Für Urlaub aus dem Feld und den Etappen sind ausschließlich die mobilen Kommandobehörden zuständig, nicht das stellv. Generalkommando; solche Gesuche gehen daher mit Stellungnahme der Oberämter unmittelbar an den Truppenteil. Urlaub aus dem Felde wird mit Rücksicht auf die Schlagfertigkeit des Heeres nur in sehr beschränktem Umfange erteilt werden können.

Außerdem werden soweit möglich im Falle dringenden Bedarfs Arbeitskräfte (in der Hauptsache Nichtlandwirte) als **Hilfskommandos**, sowie Gespanne und Einzel-Pferde zur Verfügung gestellt werden, die unter Umständen telegraphisch oder telephonisch — durch die zuständigen Kriegswirtschaftsstellen zu erbitten sind.

Die Behörden haben mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß Anträge nur nach der tatsächlichen Notwendigkeit gestellt und Mißbräuche vermieden werden.

Stuttgart, den 28. August 1917.

Der stellv. kommandierende General
v. Schaefer.

A. Oberamt Neuenbürg.
Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes.

Aus den Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. und 20. Juli 1917, sowie aus der Min. Verf. vom 4. August d. J. (Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 182) wird Nachstehendes hervorgehoben:

1) **Brennstoff** im Sinne dieser Vorschriften sind Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenpreßsteine, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks aller Art.

2) Unter die Vorschriften fallen:
a. Der gesamte **Hausbrand** einsch. des Bedarfs der Behörden und Anstalten mit Ausschluß der militärischen Anstalten,
b. der Bedarf der **Landwirtschaft**,

c. der Bedarf der **Gewerbetreibende**, die monatlich weniger als 10 Tonnen verbrauchen oder ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauches nach § 2 Abs. 4 der Bekanntmachung des Reichskommissars vom 17. Juni 1917 (Enzt. Nr. 153) nicht zu den meldespflichtigen gewerblichen Verbrauchern gehören (Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe, die dem täglichen Bedarf der Bevölkerung dienen).

3) Im Fall der Zuführung von Brennstoffen in den Bezirk bestimmt der Kommunalverband im Benehmen mit den Händlern, welche Gemeinden zu beliefern sind und mit welchen Mengen. Er gibt den Gemeinden erforderlichenfalls Weisungen über die Unterverteilung.

4) Der **Ortsvorsteher** regelt unter Beachtung der ergangenen Weisungen die Verteilung der angelieferten Brennstoffe an die Verbraucher innerhalb des Gemeindebezirks nach den örtlichen Verhältnissen. **Kohlenbezugscheine** oder **Kohlenmarken**, die zum Bezug der Brennstoffe von dem jeweils liefernden Händler erwächtigen, sind auszugeben, wenn eine richtige Verteilung durch sonstige Anordnungen nicht sichergestellt werden kann.

5) Die **Händler** dürfen nur die Mengen Brennstoffe abgeben und die Besteller nur die Mengen beziehen, auf die der Bezugschein oder die Kohlenmarken oder die sonstige Anordnung des Ortsvorstehers lauten.

6) Die **Händler** sind verpflichtet, an die Besteller gegen Bezugschein oder Marken oder nach der sonstigen Anordnung des Ortsvorstehers Brennstoffe abzugeben, wenn Barzahlung geleistet wird.

7) **Jeder**, der Brennstoffe in den Bezirk einführt, ist verpflichtet, sobald er von der bevorstehenden Zufuhr oder von der Anlieferung der Brennstoffe Kenntnis erhält, die Menge und die Zeit, von der ab mit der Unterverteilung begonnen werden kann, dem **Kommunalverband** anzuzeigen. Wer für Verbraucher verschiedener Bezirke einführt, hat eine solche Anzeige an sämtliche beteiligten Kommunalverbände zu richten.

Die **(Stadt-)Schultheißenämter** werden beauftragt, vorstehende Bestimmungen zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen.

Den 8. August 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Samstag, den 1. September, von morgens 8 Uhr ab

Fleischarten-Abgabe

in der üblichen Reihenfolge.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Reifel.

A. Oberamt Neuenbürg.

Sonnenblumenkerne und Mohnsamen.

Die diesjährige Ernte an Sonnenblumenkernen und Mohnsamen wird, wie im Vorjahr, von den Eisenbahnstationen für den Kriegsausgleich für Öle und Fette gesammelt. Vergütet werden für 1 Kilogramm gut getrocknete Sonnenblumenkerne 52 Pfg., für 1 Kilogramm Mohnsamen 99 Pfg.

Die Bahnstationen nehmen auch Anträge auf Rücklieferung von Detschen entgegen.

Zur Erleichterung der Sammlung wird den Gemeinden empfohlen, die gesamte Ernte ihrer Markung aufzukaufen und an die nächste Bahnstation abzuliefern.

Den 28. Aug. 1917. Oberamtmann Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter wollen ihren Bedarf und Bestand an

Brennstoffen (Kohlen, Koks)

am **Samstag, den 1. Sept., von vorm. 8 Uhr ab**, hier anmelden oder die Anmeldebekanntmachung zu dieser Zeit abholen lassen. Der Bestand bei Kohlenhändlern, Bedarf und Bestand bei Behörden und Anstalten, Fabriken usw., sowie für Gewerbetreibende (siehe Enztaler Nr. 202) ist besonders anzumelden.

Den 30. August 1917.

Städt. Lebensmittelstelle
Knodel.

Feldbrennach, 30. August 1917.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7^{1/2} Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein l. treubeforgter Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder und Schwager



Gottlieb Dohs, Maurer

im Alter von 63 Jahren.

Schmerz erfüllt teilen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit und bitten um stille Teilnahme.

In tiefer Trauer:

- Frau **Christine Dohs**, geb. Kozelmann.
- Die Kinder: **Gottlieb Dohs**, 3. Jt. im Felde, mit Frau **Marie**, geb. Mitschels.
- Ernst Dohs**, 3. Jt. im Felde, mit Frau **Sofie**, geb. Gegenheimer.
- Frida Laupp**, geb. Dohs, mit Mann **Wilhelm Laupp**, 3. Jt. im Felde.
- Emilie Laupp**, geb. Dohs, mit Mann **Gottlieb Laupp**, 3. Jt. im Felde.
- Emma Dohs**.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr statt.

Kälbermühle-Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir teilen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß

Samstag, den 1. September
in **Grömbach**

und **Sonntag, den 2. September**
im **Gasthaus „Anker“** in **Kälbermühle**
unsere

Kriegs-Trauung

stattfindet und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Jakob Volz, Portier,

Sohn des Jakob Adam in Kälbermühle.

Christine Klenk,

Tochter des Joh. Klenk, Schneidermstr. in Grömbach.

Ausgang um 11 Uhr in Grömbach.

Formulare

jeder Art sind vorrätig in der
G. Neef'schen Buchdr.

Nächsten Donnerstag,
den 6. September
Krämer- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.

Neuenbürg, 30. Aug. 1917.

Todes-Anzeige.

Durch Unglücksfall wurde



Helmut

unterwartet rasch er-
rissen, wovon wir teilneh-
mende Verwandte und
Freunde in Kenntnis setzen.

Die tiefgebeugten Eltern:
Mar Wagner, 3. Jt. im Felde
und **Frau**.

Beerdigung: Samstag,
1. Sept., nachm. 3^{1/2} Uhr.

Conweiler.

Einen schönen einjährigen

Farren

hat zu verkaufen

Faß zum „Köhl“

Pfingweiler.

Einen schönen 12 Monate alten

Farren

hat zu verkaufen

Friedrich Dohs.

Ottenhausen.

Ein 1^{1/2} Jahr alter

Schaf-Bock zur Jacht

hat zu verkaufen

Friedrich Keller.

Empfehlenswerte Bücher

Mosapp, Luther, A 3.—

Rehling, Burrenhardter

Leut., A 3.50

Ehinger, Im Rennweg

durch die Nacht, A 1.50

Kontre-Admiral Holweg

Unser Recht auf den

U-Bootskrieg, A 1.—

Prof. Dr. Albrecht Penk

U. S. America, A 1.—

Billinger, Im Zeichen des

Doppelgestirns, A 3

zu haben in der

Buchhandlung des „Enztalers“

Neuenbürg.

Den 1. September

Neue Formulare

zu

Erlaubnis-Schein zur

Delgewinnung

und zu

Ausweis für Obje-

Beförderung

zu haben in der

Buchdruckerei des Enztalers

Neuenbürg.

Den 1. September

Trauerfeier hier für den

Felde gelobten Gemeindeglieds

Waller.